Schweizer Geschichte: Fact oder Fake News?

Eine Ausstellung von Ursula Kampmann

Wie war das noch mit Wilhelm Tell? Gab es ihn wirklich? Oder ist diese schöne Geschichte vom Vater, der seinem Kind einen Apfel vom Kopfe schießt, eine Sage, die es auch in anderen Ländern gibt? Warum brauchte es überhaupt einen Wilhelm Tell? Solchen Fragen wollen wir mit unserer Ausstellung 2022 im MoneyMuseum nachgehen.

Wir schauen den Autoren der entstehenden Schweiz über die Schulter und lernen Männer kennen, die mit ihren Chroniken unser Bild von der Schweizer Geschichte bestimmten. Dabei fragen wir uns, was sie mit ihrer Arbeit beabsichtigten. Welches Weltbild steht dahinter? Welche Beweggründe hatten sie, die Geschichte der Schweiz so und nicht anders zu gestalten. Mit anderen Worten: Ist die Geschichte der Schweiz, wie wir sie heute erzählen, Fact oder Fake News?

Wir möchten mit dieser Ausstellung Ihre Sensibilität schärfen, wozu Geschichte genutzt wurde und genutzt wird. Wie aktuell dieses Thema ist, zeigt nicht zuletzt die mit geschichtlichen „Fakten“ unterfütterte Rhetorik, mit der sowohl Russland und als auch die Ukraine ihre Position in diesem schrecklichen Krieg rechtfertigen.

Begleiten Sie uns also auf unserer Reise durch die Jahrhunderte: Das MoneyMuseum präsentiert Ihnen einige der prachtvollsten Chroniken, die Schweizer Historiker verfasst und Schweizer Drucker gedruckt haben.

Station 1

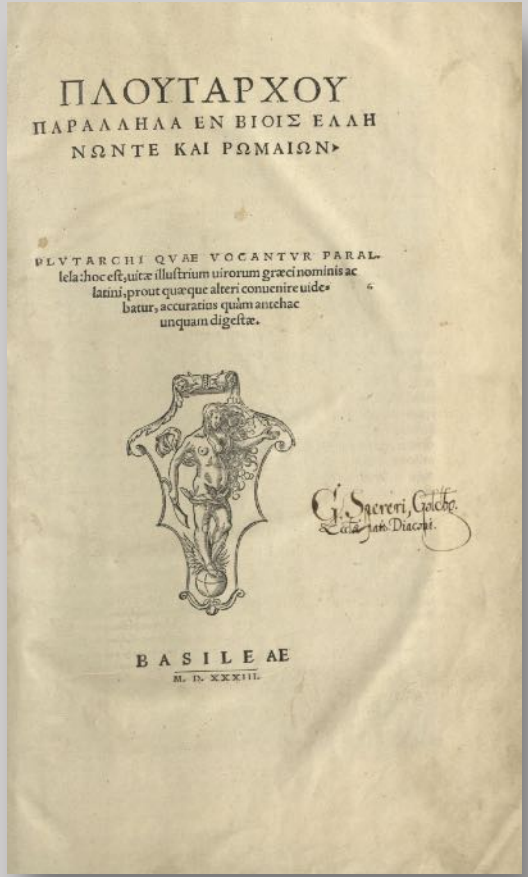
Das Erbe der Antike

Das Handwerkszeug der Schweizer Historiker stammt aus der Antike. Schließlich kommt sogar das deutsche Wort Chronik aus dem Griechischen: *chrónos* steht für Zeit, und die *chroniká biblía* ist zunächst nichts anderes als ein „Zeitbuch“, oder wie wir heute sagen würden, ein Geschichtsbuch.

Auch in der Schweiz wurde die Geschichtsschreibung von den Mönchen und Nonnen in ihren Klöstern gepflegt, wo sich in den mittelalterlichen Bibliotheken antike und neuere Handschriften historischen Inhalts erhalten haben. Die Renaissance brachte diese verborgenen Schätze ans Licht der säkularen Welt und in vielen Ländern der Welt machten sich Chronisten daran, die Geschichte ihrer Stadt oder ihrer Herrscherdynastie nach antikem Vorbild zu gestalten.

In dieser Station präsentieren wir ihnen zwei Bücher von besonders wichtigen antiken Autoren, die mit ihren Werken unsere Vorstellungen von Geschichtsschreibung geprägt haben. Von Plutarch lernen wir, wie man mit kleinen, bezeichnenden Anekdoten einen historischen Sachverhalt illustriert. Das Werk des Tacitus erinnert uns daran, dass kein Geschichtsschreiber „neutral“ ist, sondern seine Werte und Normen übernimmt, sobald er sich daran macht, Fakten zu interpretieren, um sie zu einer Geschichte zu formen.

Plutarch: Die Kunst der Anekdote


ΠΛΟΥΤΑΡΧΟΥ
ΠΑΡΑΛΛΗΛΑ ΕΝ ΒΙΟΙΣ ΕΛΛΗ
ΝΩΝΤΕ ΚΑΙ ΡΩΜΑΙΩΝ▸

PLVTARCHI QVAE VOCANTVR PARAL-
lela: hoc est, uitæ illustrium uirorum græci nominis ac
latini, prout quæque alteri conuenire uide-
batur, accuratius quàm antehac
unquam digestæ.

BASILEAE
M. D. XXXIII.

Plutarch, ΠΑΡΑΛΛΗΛΑ ΕΝ ΒΙΟΙΣ ΕΛΛΗΝΩΝΤΕ ΚΑΙ ΡΩΜΑΙΩΝ (= Griechische und römische Parallelbiographien)

Verlegt bei Andreas Cratander und Johann Bebel in Basel, 1533.

Plutarch (45-125 n. Chr.) kam aus dem nordgriechischen Chaironeia, das mehr als eine Schlacht gesehen hatte. Besonders bedeutsam dürften dem kleinen Plutarch die Erzählungen vom römischen Sieg über den griechischen König Mithradates von Pontos geschienen haben. In dieser Schlacht bewiesen die Römer, dass sie den Griechen militärisch überlegen waren.

Für die stolzen Griechen bedeutete das eine Demütigung, gegen die sich Plutarch mit seinen Parallelbiographien wandte. Darin stellte er Gestalten der griechischen und der römischen Geschichte einander gegenüber, um so die Ebenbürtigkeit der beiden Völker zu demonstrieren. Wir kennen Plutarch heute als Historiker. Dabei ging es ihm eher um den Charakter seiner Protagonisten. Und den fing er am liebsten in kleinen Anekdoten ein. Er selbst schreibt darüber, dass „ein unbedeutender Vorfall, ein Ausspruch oder ein Scherz mehr über den Charakter eines Menschen“ aussage „als die blutigsten Schlachten...“. Von Plutarch – und seinem Nachahmer Sueton – lernten die Historiker, abstrakte Sachverhalte durch kleine Geschichten zu illustrieren, wobei es für sie keine Rolle spielte, ob diese Geschichten wahr oder gut erfunden waren.

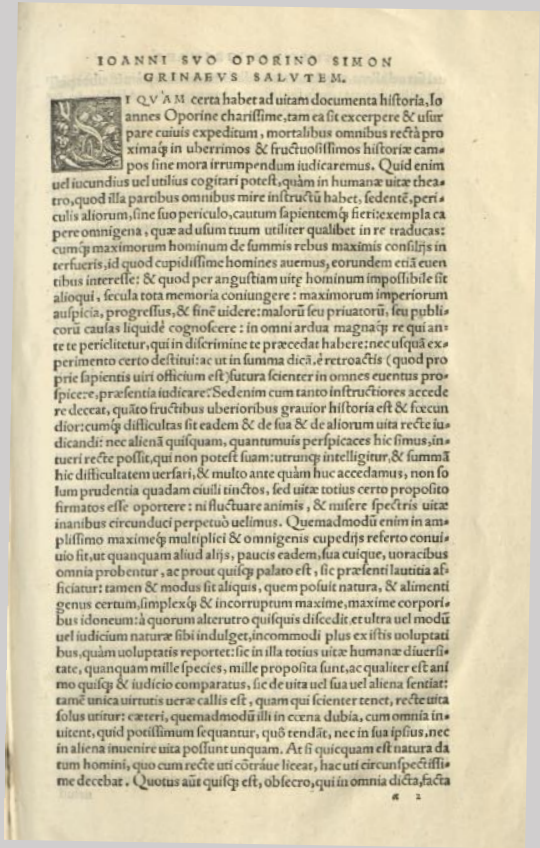
Chaironeia liegt im Norden Griechenlands. Seine bekannteste Sehenswürdigkeit ist ein Grabmal, das Philipp II. von Makedonien nach der entscheidenden Schlacht gegen Athen im Jahr 338 errichten ließ. Foto: KW.

Plutarch war Grieche und schrieb natürlich griechisch. Nun gab es im Mittelalter kaum einen Leser, der diese Sprache beherrschte. Doch viele lateinische Autoren zitierten Plutarch; so blieb sein Name der gelehrten Welt vertraut. Als Plutarchs Parallelbiographien erstmals um 1400 in die lateinische Sprache übersetzt wurden, rissen sich die Gelehrten darum. Nicht nur die Humanisten, sondern auch die reformierten Theologen, die auf ihre profunden Kenntnisse der griechischen (und hebräischen) Sprache stolz waren, genossen die unterhaltsamen Erzählungen. Deshalb erwarteten die Basler Drucker Andreas Cratander und Johannes Bebel ein gutes Geschäft, als sie 1533 Plutarch zum ersten Mal außerhalb Italiens in der Originalsprache druckten. Insgesamt gesehen ist dieses Werk die dritte griechische Ausgabe der Parallelbiographien.

Die Edition besorgte Simon Grynaeus (1493-1541), Humanist und reformierter Theologe, der zu den wichtigsten Editoren antiker Autoren gehörte und selbst aktiv nach verlorenen Manuskripten fahndete. Er hatte auch die lateinische Ausgabe des Plutarch betreut, die bereits 1531 erschien. Grynaeus widmete die griechische Ausgabe Johannes Oporin, Lehrer für Latein und Griechisch an der Lateinschule von Basel.

Simon Grynaeus (1493-1541)

Widmung an Johannes Oporin

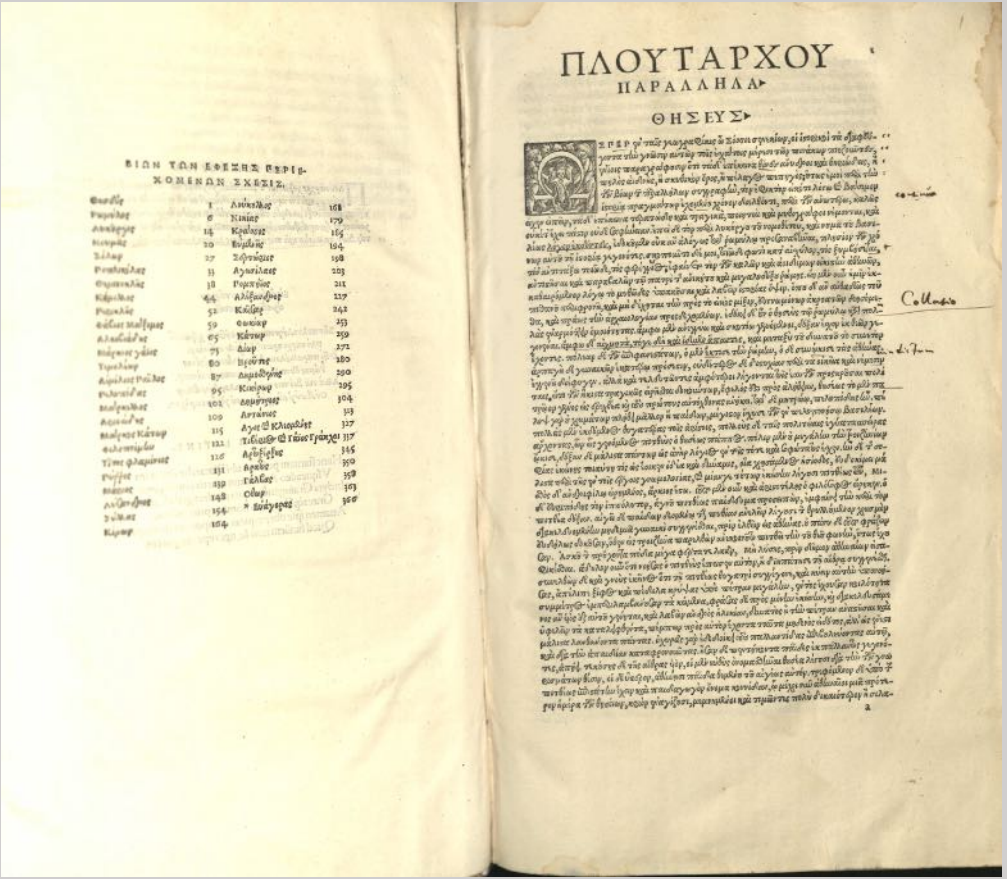


IOANNI SVO OPORINO SIMON GRINAEVS SALVTEM.

QVAM certa habet ad uitam documenta historia, Ioannes Oporine charissime, tam ea sit excerpere & usurpare cuiuis expeditum, mortalibus omnibus rectà proximaq; in uberrimos & fructuosissimos historiæ campos sine mora irrumpendum iudicaremus. Quid enim uel iucundius uel utilius cogitari potest, quàm in humanæ uitæ theatro, quod illa partibus omnibus mire instructũ habet, sedentẽ, periculis aliorum, sine suo periculo, cautum sapientemq; fieri: exempla capere omnigena, quæ ad usum tuum utiliter qualibet in re traducas: cumq; maximorum hominum de summis rebus maximis consiljs interfueris, id quod cupidissime homines auemus, eorundem etiã euentibus interesse: & quod per angustiam uitæ hominum impossibile sit alioqui, secula tota memoria coniungere: maximorum imperiorum auspicia, progressus, & finẽ uidere: malorũ seu priuatorũ, seu publicorũ causas liquidè cognoscere: in omni ardua magnaq; re qui ante te periclitetur, qui in discrimine te præcedat habere: nec usquã experimento certo destitui: ac ut in summa dicã, è retroactis (quod proprie sapientis uiri officium est) futura scienter in omnes euentus prospicere, præsentia iudicare: Sed enim cum tanto instructiores accedere deceat, quãto fructibus uberioribus grauior historia est & fœcundior: cumq; difficultas sit eadem & de sua & de aliorum uita recte iudicandi: nec alienã quisquam, quantumuis perspicaces hic simus, intueri recte possit, qui non potest suam: utrunq; intelligitur, & summã hic difficultatem uersari, & multo ante quàm huc accedamus, non solum prudentia quadam ciuili tinctos, sed uitæ totius certo proposito firmatos esse oportere: ni fluctuare animis, & misere spectris uitæ inanibus circunduci perpetuò uelimus. Quemadmodũ enim in amplissimo maximeq; multiplici & omnigenis cupedijs referto conuiuio fit, ut quanquam aliud alijs, paucis eadem, sua cuique, uoracibus omnia probentur, ac prout quisq; palato est, sic præsenti lautitia afficiatur: tamen & modus sit aliquis, quem posuit natura, & alimenti genus certum, simplexq; & incorruptum maxime, maxime corporibus idoneum: à quorum alterutro quisquis discedit, et ultra uel modũ uel iudicium naturæ sibi indulget, incommodi plus ex istis uoluptatibus, quàm uoluptatis reportet: sic in illa totius uitæ humanæ diuersitate, quanquam mille species, mille proposita sunt, ac qualiter est animo quisq; & iudicio comparatus, sic de uita uel sua uel aliena sentiat: tamẽ unica uirtutis ueræ callis est, quam qui scienter tenet, recte uita solus utitur: cæteri, quemadmodũ illi in cœna dubia, cum omnia inuitent, quid potissimum sequantur, quõ tendãt, nec in sua ipsius, nec in aliena inuenire uita possunt unquam. At si quicquam est natura datum homini, quo cum recte uti cõtráue liceat, hac uti circunspectissime decebat. Quotus aũt quisq; est, obsecro, qui in omnia dicta, facta

In seiner Widmung fordert Grynaeus die Leser auf, sich nicht nur am eleganten Stil und den spannenden Anekdoten zu erfreuen, sondern den eigenen Charakter an den verwandten Charakteren des Plutarch zu schulen.

Inhaltsverzeichnis und Beginn des Kapitels über Theseus



ΒΙΩΝ ΤΩΝ ΕΦΕΞΗΣ ΘΕΡΙΖΟΜΕΝΩΝ ΣΥΝΘΕΣΕΙΣ.

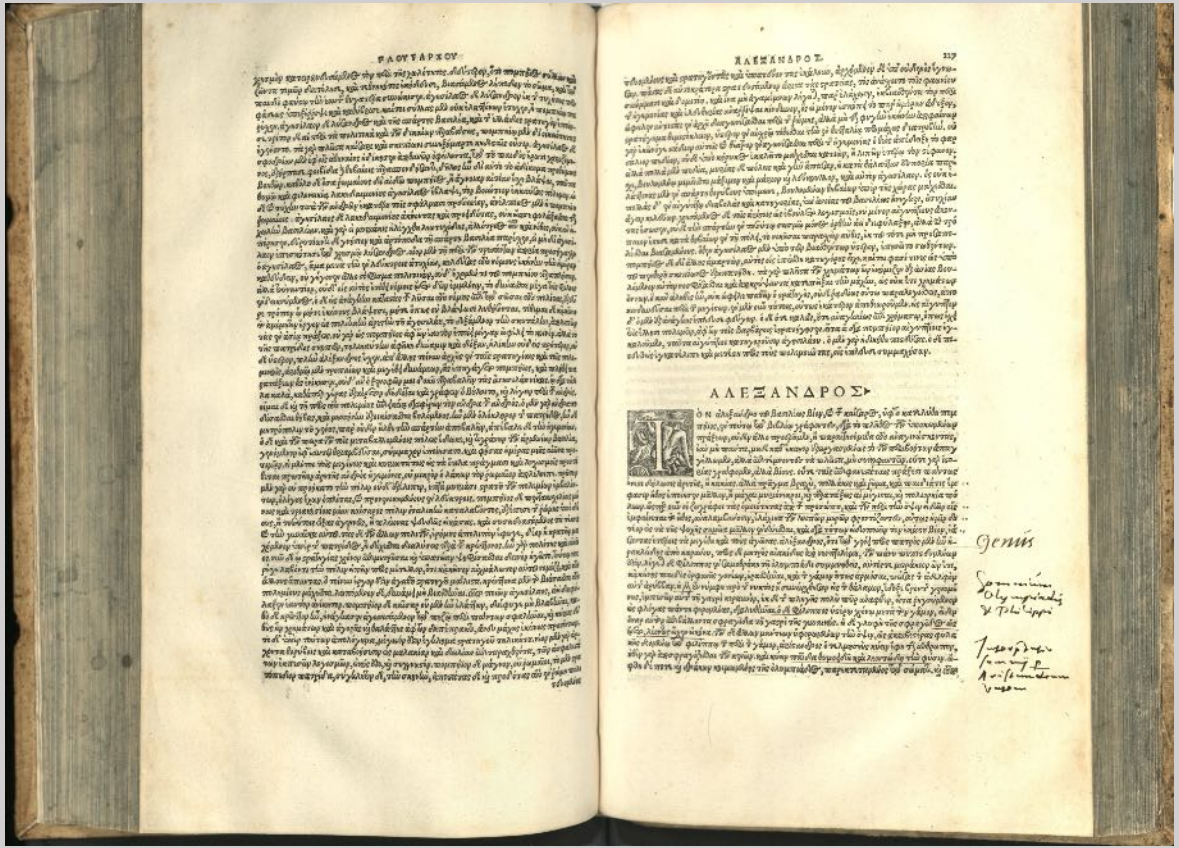
Θησεύς	1	Λυκόμηδες	168
Ρωμύλος	6	Νικίας	179
Λυκοῦργος	14	Κράσσος	185
Νοῦμας	20	Ἐυμένης	194
Σόλων	27	Σερουίος	198
Ποπλικόλας	31	Αγησίλαος	203
Θεμιστοκλῆς	38	Ρωμαῖοι	211
Κάμιλλος	44	Αλκιβιάδης	217
Ρωμαῖοι	52	Κάτων	242
Φάβιος Μάξιμος	59	Φωκίων	253
Αλκιβιάδης	65	Κάτων	259
Πύρρος γάμοι	73	Δίων	272
Τιμολέων	80	Βροῦτος	280
Αιμίλιος Παῦλος	87	Αιμιλιανός	290
Ρωμαῖοι	95	Κικέρων	295
Αριστείδης	101	Αντώνιος	304
Κάτων	109	Αντάνιος	313
Μάρκος Κάτων	115	Αγις & Κλεομένης	327
Φωκίων νέος	122	Τιβέριος & Γάιος Γράκχοι	337
Τίτος Φλαμινῖνος	126	Αρτοξέρξης	345
Ρωμύλος	131	Αρατος	350
Αριστείδης	139	Γάλβας	359
Νικίας	148	Οθων	363
Λεύκολλος	154	Βιτέλλιος	368
Κράσσος	164		

ΠΛΟΥΤΑΡΧΟΥ
ΠΑΡΑΛΛΗΛΑ
ΘΗΣΕΥΣ

Collatio

diffa

a



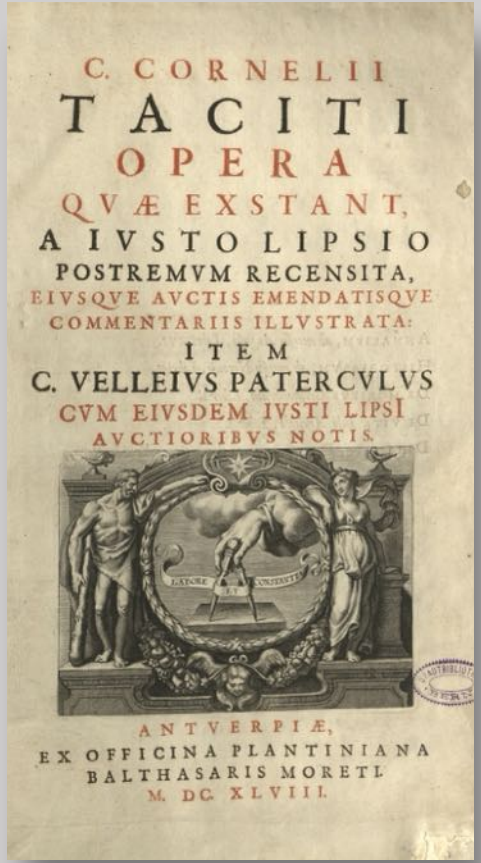
Beginn des Kapitels über Alexander

Der große Weltveränderer Alexander steht Iulius Caesar, Totengräber der römischen Republik, gegenüber.

Ferdinand Hodler, Wilhelm Tell. Kunstmuseum Solothurn. Foto: KW

Was hat nun Plutarch mit der Schweizer Geschichte zu tun? Wir wollten damit zeigen, woher die Idee kommt, historische Sachverhalte zur Anekdote zu kondensieren. Zu schreiben, dass die Habsburger tyrannische Herren waren, ist eben weniger eindrücklich als zu schildern, wie ein Habsburger Vogt einen Bauern zwingt, das Leben des eigenen Kindes zu gefährden.

Tacitus: Sine Ira et Studio


C. CORNELII
TACITI
OPERA
QVÆ EXSTANT,
A IVSTO LIPSIO
POSTREMVM RECENSITA,
EIVSQVE AVCTIS EMENDATISQVE
COMMENTARIIS ILLVSTRATA:
ITEM
C. VELLEIVS PATERCVLVS
CVM EIVSDEM IVSTI LIPSI
AVCTIORIBVS NOTIS.
ANTVERPIÆ,
EX OFFICINA PLANTINIANA
BALTHASARIS MORETI
M. DC. XLVIII.

C. Cornelius Tacitus, Opera qvae exstant, a Ivsto Lipsio postremvm recensita eivsqve avctis emendatisqve commentariis illvstrata.

Verlegt in Antwerpen bei Balthasar II. Moretus in der Officina Plantiniana, 1648.

Publius Cornelius Tacitus (ca. 58-120) stammte aus einer reichen Familie. Die Ehe mit einer Römerin der Oberschicht ebnete ihm den Weg in den Senat. Sein Schwiegervater, der Konsul Gnaeus Iulius Agricola, unterstützte ihn, so dass es Tacitus gelang, bis zum Amt des Suffektkonsuls aufzusteigen. Drei Kaiser förderten diesen Aufstieg: Domitian, Nerva und Traian.

Tacitus erlebte einen politischen Umbruch: Im Jahr 96 wurde sein erster Gönner, der Kaiser Domitian, ermordet. Ihn ersetzte erst Nerva, dann Traian. Tacitus teilte damit das Problem vieler Senatoren, die unter Domitian aufgestiegen waren, nun aber die neuen Kaiser Nerva und Traian überzeugen mussten, dass sie dem ermordeten Domitian nur widerstrebend Gefolgschaft geleistet hatten, und die neuen Herrscher loyal und treu unterstützen würden.

Wenn Tacitus also in seinen Annalen schreibt, er wolle „sine ira et studio“ (in etwa ohne Zorn und Engagement) vorgehen, dann entspricht das keinesfalls unserer Auffassung von Objektivität. Tacitus lebte unter einem Alleinherrscher. Sein Gedeihen hing davon ab, ob das, was er schrieb, dem Kaiser genehm war oder nicht.

Statue des Tacitus, 19. Jh.

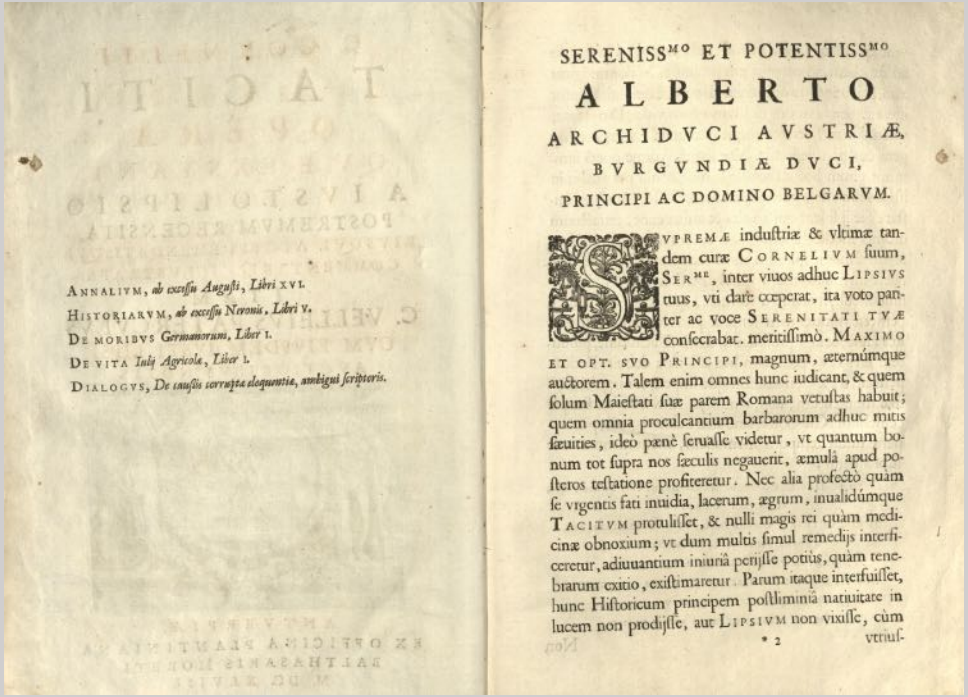
Tacitus löste das Problem, indem er Traian als den besten aller Kaiser feierte, während er Domitian zu einem Tyrannen stilisierte. Seine Wertschätzung der anderen Kaiser hing davon ab, in wie weit der Betreffende dem Senat Achtung zollte. Wer wie Claudius vom Militär ernannt wurde, musste unfähig sein. Für einen vom Senat gewählten Kaiser wie Caligula erfand Tacitus eine schreckliche Krankheit, die den ursprünglich guten Menschen nach seiner Erhebung zum Kaiser zu einem unberechenbaren Gewaltherrscher machte. Auch das Frauenbild von Tacitus scheint heute fragwürdig. Für ihn war jede Frau, die nach Macht strebte, eine Intrigantin.

Tacitus verfälschte keine Fakten, aber er interpretierte sie auf seine Weise, und das so gekonnt, dass sein Geschichtsbild noch bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts die Wissenschaft dominierte. Erst in jüngster Zeit werden seine Interpretationen in Frage gestellt. Viele neue Biographien illustrieren, dass die schlechten Kaiser nicht ganz so brutal, die guten Kaiser nicht ganz so vollkommen waren.

Porträt des ermordeten Kaisers Domitian. Foto: KW

Die 1648 gedruckte Ausgabe des Tacitus enthält seine wichtigsten Werke.

- Die Annalen, die Geschichte des römischen Kaiserreichs von Augustus bis Nero
- Die Historien, die Geschichte des römischen Kaiserreichs von Galba bis Domitian, die nur teilweise erhalten sind
- Die Germania, in der er die als unverdorben beschriebenen Germanen den korrupten Römern vorhält
- Die Biographie seines Schwiegervaters und Gönners Iulius Agricola
- Den Dialog über die Gründe des von ihm postulierten Verfalls der Redekunst



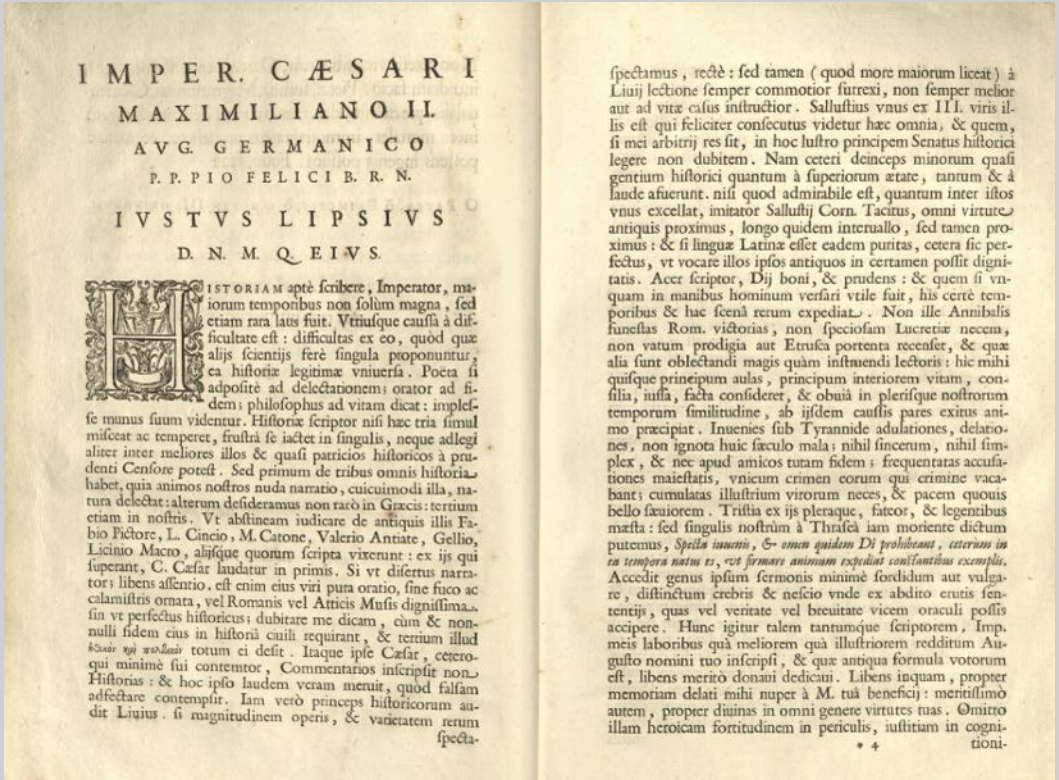
ANNALIVM, *ab excessu Augusti*, Libri XVI.
HISTORIARVM, *ab excessu Neronis*, Libri V.
DE MORIBVS *Germanorum*, Liber I.
DE VITA *Iulij Agricola*, Liber I.
DIALOGVS, *De caussis corruptæ eloquentiæ, ambiguì scriptoris.*

SERENISSMO ET POTENTISSMO
ALBERTO
ARCHIDVCI AVSTRIÆ,
BVRGVNDIÆ DVCI,
PRINCIPI AC DOMINO BELGARVM.

SVPREMÆ induſtriæ & vltimæ tandem curæ CORNELIVM ſuum, SERME, inter viuos adhuc LIPSIVS tuus, vti dare cœperat, ita voto pariter ac voce SERENITATI TVÆ conſecrabat. meritiſſimò. MAXIMO ET OPT. SVO PRINCIPI, magnum, æternúmque auctorem. Talem enim omnes hunc iudicant, & quem ſolum Maieſtati ſuæ parem Romana vetuſtas habuit; quem omnia proculcantium barbarorum adhuc mitis fæuities, ideò pænè ſeruaſſe videtur, vt quantum bonum tot ſupra nos ſæculis negauerit, æmulâ apud poſteros teſtatione profiteretur. Nec alia profectò quàm ſe vrgentis fati inuidia, lacerum, ægrum, inualidúmque TACITVM protuliſſet, & nulli magis rei quàm medicinæ obnoxium; vt dum multis ſimul remedijs interficeretur, adiuuantium iniuriâ periſſe potiùs, quàm tenebrarum exitio, exiſtimaretur. Parum itaque interfuiſſet, hunc Hiſtoricum principem poſtliminiâ natiuitate in lucem non prodiſſe, aut LIPSIVM non viximſſe, cùm

* 2 vtriuſ-

Inhaltsverzeichnis



IMPER. CÆSARI
MAXIMILIANO II.
AVG. GERMANICO
P. P. PIO FELICI B. R. N.
IVSTVS LIPSIVS
D. N. M. Q. EIVS.

HISTORIAM aptè ſcribere, Imperator, maiorum temporibus non ſolùm magna, ſed etiam rara latis fuit. Vtriuſque cauſſa à difficultate eſt: difficultas ex eo, quòd quæ alijs ſcientijs ferè ſingula proponuntur, ea hiſtoriæ legitimæ vniuerſa. Poëta ſi adpoſitè ad delectationem; orator ad fidem; philoſophus ad vitam dicat: impleſſe munus ſuum videntur. Hiſtoriæ ſcriptor niſi hæc tria ſimul miſceat ac temperet, fruſtrà ſe iactet in ſingulis, neque adlegi aliter inter meliores illos & quaſi patricios hiſtoricos à prudenti Cenſore poteſt. Sed primum de tribus omnis hiſtoria habet, quia animos noſtros nuda narratio, cuicumodi illa, natura delectat: alterum deſideramus non rarò in Græcis: tertium etiam in noſtris. Vt abſtineam iudicare de antiquis illis Fabio Pictore, L. Cincio, M. Catone, Valerio Antiate, Gellio, Licinio Macro, aliiſque quorum ſcripta vixerunt: ex ijs qui ſuperant, C. Cæſar laudatur in primis. Si vt diſertus narrator; libens aſſentio. eſt enim eius viri pura oratio, ſine fuco ac calamiſtris ornata, vel Romanis vel Atticis Muſis digniſſima. ſin vt perfectus hiſtoricus; dubitare me dicam, cùm & nonnulli fidem eius in hiſtoriâ ciuili requirant, & tertium illud δεινὸν καὶ κυριώτατον totum ei deſit. Itaque ipſe Cæſar, cetero-qui minimè ſui contemtor, Commentarios inſcripſit non Hiſtorias: & hoc ipſo laudem veram meruit, quòd falſam adfectare contempſit. Iam verò princeps hiſtoricorum audit Liuius. ſi magnitudinem operis, & varietatem rerum ſpecta-

ſpectamus, rectè: ſed tamen (quod more maiorum liceat) à Liuij lectione ſemper commotior ſurrexi, non ſemper melior aut ad vitæ caſus inſtructior. Salluſtius vnus ex III. viris illis eſt qui feliciter conſecutus videtur hæc omnia, & quem, ſi mei arbitrij res ſit, in hoc luſtro principem Senatus hiſtorici legere non dubitem. Nam ceteri deinceps minorum quaſi gentium hiſtorici quantum à ſuperiorum ætate, tantum & à laude afuerunt. niſi quod admirabile eſt, quantum inter iſtos vnus excellat, imitator Salluſtij Corn. Tacitus, omni virtute antiquis proximus, longo quidem interuallo, ſed tamen proximus: & ſi linguæ Latinæ eſſet eadem puritas, cetera ſic perfectus, vt vocare illos ipſos antiquos in certamen poſſit dignitatis. Acer ſcriptor, Dij boni, & prudens: & quem ſi vnquam in manibus hominum verſari vtile fuit, his certè temporibus & hac ſcenâ rerum expediat. Non ille Annibalis funeſtas Rom. victorias, non ſpecioſam Lucretiæ necem, non vatum prodigia aut Etruſca portenta recenſet, & quæ alia ſunt oblectandi magis quàm inſtruendi lectoris: hic mihi quiſque principum aulas, principum interiorem vitam, conſilia, iuſſa, facta conſideret, & obuiâ in pleriſque noſtrorum temporum ſimilitudine, ab ijſdem cauſſis pares exitus animo præcipiat. Inuenies ſub Tyrannide adulationes, delationes, non ignota huic ſæculo mala; nihil ſincerum, nihil ſimplex, & nec apud amicos tutam fidem; frequentatas accuſationes maieſtatis, vnicum crimen eorum qui crimine vacabant; cumulatas illuſtrium virorum neces, & pacem quouis bello ſæuiorem. Triſtia ex ijs pleraque, fateor, & legentibus mæſta: ſed ſingulis noſtrùm à Thraſeâ iam moriente dictum putemus, *Spectà iuuenis, & omen quidem Di prohibeant, cæterùm in ea tempora natus es, vt firmare animum expediat conſtantibus exemplis.* Accedit genus ipſum ſermonis minimè ſordidum aut vulgare, diſtinctum crebris & neſcio vnde ex abdito erutis ſententijs, quas vel veritate vel breuitate vicem oraculi poſſis accipere. Hunc igitur talem tantumque ſcriptorem, Imp. meis laboribus quà meliorem quà illuſtriorem redditum Auguſto nomini tuo inſcripſi, & quæ antiqua formula votorum eſt, libens meritò donaui dedicaui. Libens inquam, propter memoriam delati mihi nuper à M. tuâ beneficij: meritiſſimò autem, propter diuinas in omni genere virtutes tuas. Omitto illam heroicam fortitudinem in periculis, iuſtitiam in cogni-

* 4 tioni-

Widmung an Kaiser Maximilian II.

Justus Lipsius, der Herausgeber, widmete die von ihm betreute Ausgabe Kaiser Maximilian II. Wie am Werk Plutarchs sollte sich der Leser mit den verschiedenen Charakteren auseinandersetzen, um den eigenen Charakter zu schulen.

Justus Lipsius
(1547-1606)

Justus Lipsius war ein flämischer Philologe und Philosoph, dessen Gedanken unsere Vorstellungen von einer bürgerlichen Mitbestimmung im Staatswesen geprägt haben. Seine Zeitgenossen kannten ihn eher als Herausgeber von zahlreichen Werken antiker Autoren, darunter die erste kritische Ausgabe des Tacitus, ferner Werke von Livius, Caesar, Seneca und Plinius, um nur einige zu nennen.

Email-Abbildungen der zwölf Caesaren. Weimar, Neues Schloss. Foto: KW.

Welch hohe Bedeutung die Kenntnis der Geschichte der ersten zwölf Herrscher Roms in der europäischen Oberschicht spielte, illustriert die Architektur und die Inneneinrichtung unserer Schlösser. Abbildungen der zwölf Caesaren gehören zum selbstverständlichen Repertoire.